

4.3 *Es*

Übung 1, S. 152

Im chemischen Praktikum

Wer sitzt denn da an meinem Arbeitsplatz? Ach, es ist Wolfgang. Er macht eine Analyse. Es sind nämlich noch drei Analysen in diesem Semester zu machen. Er hat erst eine abgegeben. Es wird noch eine Weile dauern, bis er fertig ist. Es ist eine schwierige Arbeit. Es sieht leicht aus, wie er es macht. Er sieht öfters in einem Buch nach; es ist das Handbuch für das chemische Praktikum. Er hat es neulich gekauft. Es gibt natürlich noch andere Bücher, die er benutzt. Von uns beiden ist es Wolfgang, der mehr arbeitet. Aber wenn schönes Wetter ist, dann hat er auch keine Lust! Morgen will ich es versuchen, ob ich es schaffe, eine Analyse zu machen.

Übung 2, S. 153

1. In das Diagramm sind Kurven einzuzeichnen.
2. Nun war es aber so, dass er nicht erfahren sollte, was dort gemacht wurde.
3. Alle sollten beisammen sein.
4. Das Examen ist es, das ihn so beschäftigt.
5. Niemand soll den Arbeitsraum betreten, der nichts darin zu suchen hat.
6. An diesem Tage wurde es schon früh hell.
7. Oft verhält es sich nämlich so, dass die Kosten zu hoch sind.
8. Damals ging es den Leuten gut.
9. Ein guter Gedanke ging ihm durch den Kopf.
10. Hier handelt es sich um einen anderen methodischen Ansatz.

Übung 3, S. 153

1. Ziel ist es, den gesamten Produktionsprozess im Informationssystem abzubilden.
2. Es sind die Einflüsse der Besteuerung auf das betriebliche Geschehen zu analysieren.
3. Der Gesundheit ist es nicht zuträglich, viel zu rauchen.

4. Ein Unternehmen kann seinen Umsatz steigern, indem es den Kunden längere Zahlungsfristen einräumt und damit höhere Forderungen in Kauf nimmt.
5. Hier eine Unterscheidung vorzunehmen, empfiehlt --- sich.
6. Das Epos handelt --- von der Zerstörung der Stadt Troja.
7. Worum handelt es sich in dieser Erzählung?
8. Aufgabe der Eisenbahn ist es, Transporte auszuführen.
9. Der Assistent bereitete das Experiment vor, um es den Studierenden vorzuführen.

Übung 4, S. 153

1. Wie verhalten --- sich die Seiten zu den Winkeln?
2. Die Kapitalwerte der Steuerzahlungen verdeutlichen, dass --- eine Steuerplanung unverzichtbar ist.
3. So verhält es sich auch in der Natur.
4. So verhält --- sich dieser Stoff auch in der freien Natur.
5. Der Verbrauch steigt dann auf 3000 Kalorien, und bei schwerer Arbeit sind es etwa 4000.
6. Hier geht es darum, zu einem fundierten Urteil über den Stand der Betriebsanlagen zu kommen.
7. Der Umfang, in dem es möglich erscheint zu rationalisieren, hängt von vielen Momenten ab.
8. Wie --- aus der Untersuchung hervorgeht, war es nicht leicht, ein gutes Ergebnis zu erzielen.
9. Es wurde festgestellt, dass --- zwischen den Faktoren eine Abhängigkeit besteht.

Übung 5, S. 154

1. Der Ingenieur bezeichnete es als eine schwere Belastung, sich auch noch mit Personalfragen zu beschäftigen.
2. Derjenige, der bei einer Wahl unterliegt, muss es sich gefallen lassen, dass im Namen der Gemeinschaft gesprochen wird.
3. So besteht --- das Verfahren in Hochöfen darin, das Eisen vom Sauerstoff zu trennen.
4. Beim Ausfall dieses Organs kommt es zu Störungen.
5. Es ist daher begründet, dass die neuen Herren es als selbstverständlich ansahen, dass --- Babylon die Hauptstadt ihres Reiches war.

6. Praktisch wird es nie vorkommen, dass die Betriebs-, Konstruktions- und Entwicklungsabteilung so eng zusammenarbeiten, wie es die günstige Gestaltung des gesamtbetrieblichen Prozesses verlangt.
7. Wir müssen es ablehnen, auf diese Forderungen in einer Besprechung einzugehen.

Übung 6, S. 154

1. a) Diese Zustände können nicht leicht geändert werden.
b) ---
c) Diese Zustände lassen sich nicht leicht ändern.
d) Diese Zustände sind nicht leicht zu ändern.
2. a) Mit diesem Amperemeter können sehr schwache Ströme genau gemessen werden.
b) ---
c) Mit diesem Amperemeter lassen sich sehr schwache Ströme genau messen.
d) Mit diesem Amperemeter sind sehr schwache Ströme genau zu messen.
3. a) Mit Hilfe dieser Methode können genaue Ergebnisse erzielt werden.
b) ---
c) Mit Hilfe dieser Methode lassen sich genaue Ergebnisse erzielen.
d) Mit Hilfe dieser Methode sind genaue Ergebnisse zu erzielen.
4. a) Dieser Kunststoff kann nur schwer verarbeitet werden.
b) ---
c) Dieser Kunststoff lässt sich nur schwer verarbeiten.
d) Dieser Kunststoff ist nur schwer zu verarbeiten.
5. a) Mit diesem Werkzeug kann gut gearbeitet werden.
b) Mit diesem Werkzeug arbeitet es sich gut. / Es arbeitet sich gut mit diesem Werkzeug.
c) Mit diesem Werkzeug lässt sich gut arbeiten.
d) Mit diesem Werkzeug ist gut zu arbeiten.
6. a) Mit dem Flugzeug können wertvolle Güter schnell transportiert werden.
b) ---
c) Mit dem Flugzeug lassen sich wertvolle Güter schnell transportieren.
d) Mit dem Flugzeug sind wertvolle Güter schnell zu transportieren.
7. a) Eine Erklärung für diesen Vorgang kann in der Atomtheorie gefunden werden.

- b) Eine Erklärung für diesen Vorgang findet sich in der Atomtheorie. / Es findet sich eine Erklärung für diesen Vorgang in der Atomtheorie.
c) Eine Erklärung für diesen Vorgang lässt sich in der Atomtheorie finden.
d) Eine Erklärung für diesen Vorgang ist in der Atomtheorie zu finden.
8. a) Dieser Bau kann durch Kredite finanziert werden.
b) Dieser Bau finanziert sich durch Kredite. / Es finanziert sich dieser Bau durch Kredite.
c) Dieser Bau lässt sich durch Kredite finanzieren.
d) Dieser Bau ist durch Kredite zu finanzieren.
9. a) Viele Stoffe können in Wasser gelöst werden.
b) Viele Stoffe lösen sich in Wasser. / Es lösen sich viele Stoffe in Wasser.
c) Viele Stoffe lassen sich in Wasser lösen.
d) Viele Stoffe sind in Wasser zu lösen.

Übung 7, S. 155

In der Textlinguistik gibt es verschiedene Textdefinitionen; eine allgemein akzeptierte Definition liegt bisher nicht vor. Es ist auch fraglich, ob es überhaupt möglich ist, einen allgemein gültigen Textbegriff zu entwickeln, der es erlaubt zu bestimmen, was immer und überall als Text zu gelten hat. Die Gegenstandsbestimmung einer wissenschaftlichen Disziplin ist --- ja nicht nur durch die Eigenschaften der Objekte (in der Realität) bestimmt, sondern vor allem auch von den jeweiligen Untersuchungszielen der Wissenschaft abhängig. Ein absoluter Textbegriff würde dieser Interdependenz zwischen Zielsetzung und Gegenstandsbestimmung beim Aufbau einer Theorie nicht genügend Rechnung tragen. Letztendlich hat man sich in der Textlinguistik damit arrangiert, dass es keinen einheitlichen Textbegriff gibt. Man hat erkannt, dass es ihn nicht geben kann, denn verschiedene Erkenntnisinteressen und Perspektiven führen zwangsläufig zu unterschiedlichen Begriffsbestimmungen. Diese konkurrieren aber nicht in dem Sinne, dass sie sich gegenseitig widerlegen, sondern sie haben je nach Ausrichtung ihre Berechtigung und ihren Nutzen. Das Fehlen einer eindeutigen Forderung nach klaren Linien ist --- aber gerade für Einsteiger durchaus berechtigt. Um dem Einführungscharakter dieses Buches gerecht zu werden, wird --- im Folgenden darauf verzichtet, diese Diskussion weiter zu vertiefen. Vielmehr wollen wir uns auf die Ansätze konzentrieren, die die Textlinguistik maßgeblich beeinflussten. Es lassen sich zwei Hauptrichtungen der Textlinguistik unterscheiden, die durchaus unterschiedliche Zielsetzungen entwickelt haben und die ihren Untersuchungsgegenstand „Text“ deshalb auch unterschiedlich definieren.

Übung 8, S. 155

Wahlssysteme

Heute ist es kaum mehr möglich, dass sich die Bürger eines Staates wie im alten Athen versammeln, um die Entscheidungen direkt zu fällen. Die Gemeinwesen sind zu groß, als dass sie in dieser Form handeln könnten. Daher ist --- der moderne Staat ein Repräsentativstaat. Es entsteht aus dem Charakter eines solchen Staates eine Reihe von Problemen. Vor allem stellt sich die Frage, wie man die Volksvertreter wählen soll; denn es ist klar, dass der Staatsbürger am direktesten und am sichtbarsten durch die Wahl Einfluss auf das Staatsgeschehen nimmt. Durch Wahlen vollzieht --- sich in der Demokratie der Regierungswechsel, der für Diktaturen ein schwieriges Problem darstellt.

Aus dem Gesagten ergibt sich vor allem die Frage: „Wie sollen Wahlen durchgeführt werden?“ Es haben sich zwei Haupttypen von Wahlverfahren herausgebildet, die man die Mehrheits- oder Persönlichkeitswahl und die Verhältnis- oder Proportionalwahl nennt.

Beim Persönlichkeitswahlrecht wird nur einer in jedem Wahlkreis gewählt. Es ist selbstverständlich, dass das Gebiet, in dem die Wahl stattfinden soll, dann in Wahlkreise eingeteilt werden muss. Wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt, ist --- gewählt. Der Vorteil dieses Systems liegt darin, dass der Wahlkampf den Massen verständlicher ist, dass er dramatisch ist, wie es jeder Wettkampf ist, bei dem nur einer gewinnen kann. Ferner ist es bei einem solchen Wahlgang klar, dass der gewählte Volksvertreter seinem Bezirk ebenso wie der Gesamtwählerschaft verantwortlich ist. Außerdem ist es sicher, dass bei diesem Wahlverfahren die großen Parteien mit ihren Persönlichkeiten die meisten Mandate erobern; das erleichtert die Regierungsbildung und verschafft der Regierung Stabilität. Andererseits ist es ebenso sicher, dass die Stimmen der Minderheit bei diesem Wahlsystem verlorengehen. Wenn viele Kandidaten zur Wahl stehen, kann es überdies geschehen, dass der Abgeordnete vielleicht nur mit 35 % gewählt wird.

Beim Verhältniswahlrecht gehen keine Stimmen verloren. Es werden den Parteien in dem gleichen Verhältnis Sitze zugeteilt, in dem Stimmen für sie abgegeben wurden. Aber auch bei der Anwendung dieses Systems tauchen zahlreiche Probleme auf. Unter dem Verhältniswahlrecht sind --- die Wahlen im Allgemeinen nicht so selbstverständlich wie unter dem anderen Wahlverfahren. Außerdem wird --- die für ein demokratisches System so wichtige Feststellung erschwert, wem gegenüber der Abgeordnete verantwortlich ist. Da dieses Wahlrecht ferner dazu führt, den Einfluss kleiner Minderheiten zu steigern, wird --- das Parlament oft in viele kleine Gruppen aufgeteilt, so dass eine wirksame Staatsführung erschwert wird.

Über die Vorzüge und Nachteile der Wahlssysteme herrscht unter den Fachleuten und auch unter den an der Macht interessierten Gruppen Streit, deshalb gibt es neben den beiden Grundtypen mit ihren mannigfachen Unterformen noch

Kombinationsmöglichkeiten, die verschiedene Elemente aus beiden Wahltypen verwenden.

In der Bundesrepublik Deutschland wird nach einem gemischten Wahlverfahren gewählt. Jeder Wahlberechtigte hat zwei Stimmen. Mit der Erststimme wird im Wahlkreis ein Abgeordneter gewählt. Hier wird --- das Persönlichkeitswahlrecht angewendet. Wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt, ist --- gewählt. Mit der zweiten Stimme wird die Liste einer Partei gewählt. Das entspricht dem Verhältniswahlrecht. Wie viele Abgeordnete einer Partei in den Bundestag kommen, das wird mit der Zweitstimme entschieden. Es werden die Ergebnisse der beiden Wahlvorgänge dann in einem komplizierten Verfahren miteinander verrechnet, wobei der, der mit der Erststimme gewählt wird, in jedem Fall in den Bundestag einzieht.

Da das Wahlverfahren den Zugang zur Macht kanalisiert, sind alle am Machtkampf interessierten Kräfte bemüht, die Ordnung des Wahlverfahrens so zu gestalten, wie es den eigenen Interessen entspricht. Dabei ist darauf zu achten, dass das Wahlsystem nicht zugunsten einer bestimmten Gruppe manipuliert wird, denn das muss das Vertrauen des Volkes in die Echtheit der Wahlergebnisse erschüttern.

Übung 9, S. 157

Eine kleine Geschichte der ökonomischen Nutzung unter dem Gesichtspunkt der Ökologie

In der Frühzeit seiner Geschichte blieben die ökonomischen Aktivitäten des Menschen innerhalb des ökologischen Rahmens. Der Mensch nahm vom Vorhandenen an Frucht, Korn und Fleisch, so viel er selbst brauchte. Er war, ökologisch gesehen, als Mensch nur eine Komponente unter vielen anderen.

Im Laufe seiner Geschichte erwarb er sich dann immer mehr Wissen. Es war für ihn z. B. von Vorteil, dass er den Boden zu pflügen lernte. Er zähmte Nutztiere, die er als lebende Speicher für Milch, Fleisch und Häute in seiner Nähe hielt. Er baute Dauersiedlungen in Verbindung mit seiner Tätigkeit als Bauer. Schließlich gelang es ihm auch noch, wenigstens in Ansätzen, über die Kräfte der Physik und der Chemie zu herrschen. All dies tat er mit, aus seiner Sicht, überwiegend positivem Resultat, ohne zu erkennen, dass er manche Arten, die mit ihm im Wettbewerb standen, ausrottete oder zumindest innerhalb des von ihm beanspruchten Raumes reduzierte. So war es ihm möglich, durch Ausdehnung des Siedlungsraumes auch seine Populationsdichte zu erhöhen.

Bei seinem Tun nutzte er alle Komponenten, die ihm als Ressourcen dienen konnten: Der Raum wird zur Errichtung von Siedlungen und Straßen genutzt. Dem Boden werden die Rohmaterialien für die industrielle Produktion entnommen. Die biologischen Komponenten dienen dem Menschen zu seiner Ernährung. Und es ist

vorteilhaft, dass sogar einige biologische Prozesse zur Vernichtung der von ihm erzeugten Abfälle beitragen.

Aus dem Gesagten folgt, dass der Mensch von Anfang an als ein Element des Ganzen gesehen werden muss. Er ist sowohl auf der Versorgungsseite als auch auf der Abfallseite von anderen Elementen und deren Funktionstüchtigkeit abhängig. Im Laufe der Entwicklung fallen nun mehr und mehr die negativen Produkte der Aktivitäten des Menschen auf. Es steht außer Zweifel, dass der Abfall (im weitesten Sinne des Wortes) nicht nur den Lebensraum verändert, sondern ihn in seiner Qualität zusehends mindert bzw. zerstört.

Insbesondere in den letzten Jahrzehnten hat sich eine neue Entwicklung ergeben. Durch den Austausch von Gütern und Dienstleistungen in großem Maße über die Grenzen der Regionen, Staaten und Kontinente hinaus werden der Handel und die ökonomische Nutzung jetzt weltweit betrieben, wenn auch, es sei hier nicht verschwiegen, deutlich zu Lasten der von den Industriestaaten ausgebeuteten Drittländer. Es muss daher erkannt werden, dass Rohstoffe und Produktion, Güter und Dienstleistungen nicht gleichmäßig verteilt sind. Während in den armen Ländern die Ressourcen und die Nahrungsmittel nicht ausreichen, um ein erträgliches Leben zu führen, denn es müssen die Bedürfnisse viel zu vieler Menschen befriedigt werden, insbesondere jener, die in Wohlstandsstaaten auf Kosten der armen Länder einen Luxus genießen, den diese aufgrund unangemessen geringer Stundenlöhne ermöglichen, gibt es in den industriellen Ländern eine überzogene Produktion, die die Abfallmengen in nicht zu bewältigendem Ausmaß wachsen lässt. Es muss erkannt werden, dass die Entwicklung der Technik während der Geschichte des Menschen nicht dazu geführt hat, ihn von der Natur unabhängig werden zu lassen. Man kann dennoch auf die Technik nicht verzichten.

Es muss nun damit Ernst gemacht werden, alle ökonomischen Funktionen in das natürliche System zu integrieren. Nur so scheint es möglich, die Entfaltung des Menschen in einer natürlichen Umwelt zu sichern.